

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2019

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Erscheinung des Herrn

Mt 2,1-12

06. Januar 2019

Der Stern weist den Weg zum Haus

Da kommen „Sterndeuter aus dem Osten“, „Magier von (Sonnen)aufgang“. Von wo sie kommen, das ist dem Evangelisten wichtig. Früher hießen sie „Weise aus dem Morgenland“. Die Leute haben sich mit dieser Aussage nicht zufriedengegeben, sie ist ihnen zu dürftig erschienen, Also sind 3 (drei) draus geworden, und zwar Könige, näherhin ein alter, einer in den besten Jahren, ein junger. Der alte kniet, der zweite tritt herzu, der dritte stürmt in Kraft daher – und er ist ein schwarzer. Bemerkenswert. Außerdem gibt man ihnen Namen: Kaspar, Melchior, Balthasar. Man schreibt die Anfangsbuchstaben über die Türen bei der Haussegnung und übersetzt das C (statt dem K) mit Christus, das M mit mansionem, das B mit benedicat: Christus segne diese Bleibe. Die Angaben zur Herkunft, zum Herkommen der „Magier vom Aufgang“ – das sind sie von Haus aus –, sind immer mehr geworden. So hat es die fromme, die kindliche, die neugierige Volksseele gewollt. –

Und wir, wie schaut es da bei uns aus? Wir kommen – wie schon einmal gesagt – vom Saum des Böhmerwaldes oder von der Burghäuser Neustadt, von Altötting oder von Österreich oder einfach von hier. Jemand sagt: Ich komme von der Wirtschaft, ich von der Wissenschaft, ich von der Religion, ich von der Musik. Ich komm gerade vom Stall, oder vom Frühstück. Andere sagen, sie kommen von der Erfahrung her, andere vom Nachdenken. Sie kommen von alters her hierher, die einen, sie kommen von neuem, die anderen. So viele, so verschiedene Herkünfte, ganz verschieden wird ausgelegt und verstanden, was Her-Kommen, Her-kunft bedeutet. Von wo? – Ja das ist immer die Frage. Sie will beantwortet sein, wenn wir auf einen grünen Zweig kommen wollen auch im neuen Jahr. Von wo wir kommen: Das ist zunächst so, ist gegeben, ist eine Tatsache, oft gar nicht so leicht zu sagen, von wo ich komme. Denn das ist ja eigentlich die Frage, wer ich bin. Dasein darf ich hier im Gottesdienst am ersten Sonntag im Neuen Jahr: wie ich bin! –

Uns leitet ein Stern. Da sind Menschen, die wir gefunden haben, auf Zeit oder lebenslänglich. Vorgefunden haben wir die Eltern, die ganze Sippe und Verwandtschaft, Schule und Ausbildung. Gefunden haben wir Beruf und gesellschaftliche Stellung und innige Beziehungen. Oder haben sie uns gefunden? Wer ist es, der da sucht? Wer, der findet? Bin ich ein Findender oder eher ein Gefundener, ein Wiedergefundener? Wer weiß! Gott weiß es, sagen wir beizeiten. Und haben damit recht. Unsere Aufgaben, unsere Dienste, unsere Beziehungen, sie sind der Stern, der uns lockt und leitet, der gewissermaßen vor uns herzieht, der uns herzieht, der uns erzieht, der uns bewegt und uns den Weg weist. Aber er ist „es“ noch nicht. „Es“ meint die letzte Erfüllung, auf die liebste Menschen, ein fordernder Beruf, eine gesellschaftliche Verantwortung verweisen. Die letzte Erfüllung – wir müssen sie nicht mehr verlassen, nicht mehr loslassen, nicht mehr hergeben. Die letzte Erfüllung – auf sie wartet kein Ende, kein Schluss, kein Tod. Alles, was unser schönes, geliebtes Leben hier ausmacht, ist Stern, wegweisender und Wegweisender Stern. –

Von den Magiern vom Sonnenaufgang heißt es: den Stern gesehen, freuten sie sich in einer sehr großen Freude. Worüber haben sie sich da, so frage ich, gefreut, narrisch, unbandig, ganz stark, wie der Schellenkönig (so etwas wie ein vierter König)? Freilich haben sie sich über den Stern gefreut, weil der für sie den Weg und das Ziel des Weges andeutet, das An-Kommen nach dem Her-Kommen, das Haus, die Herberge, das, was ihnen als ewiger und tragender Grund erscheint und bleibt. Auch wenn sie noch einmal zurückkehren in ihr Land. Aber sie haben das Kind gesehen, in ihm Gott, den König, den, der sie leiden kann. Sie haben die Erfüllung schlechthin gesehen und widmen sich, heimgekommen, wieder mit ganzer Kraft ihrer Welt: ihren Lieben, ihren tragenden Beziehungen, ihrer –entlichen Aufgabe, ihrer Verantwortung in der Öffentlichkeit, ihrer Sterndeutung. Dass wir die uns geschenkten Gaben und die uns gestellten Aufgaben als Stern begreifen, die uns den Weg zeigen zur Erfüllung. Dass wir unser Her-Kommen ernstnehmen, weil es uns zum An-Kommen führen will. Das Ziel, das Haus, das Kind – welche Namen auch immer „es“ trägt: Wir machen es nicht, es erwartet uns, es begegnet uns, trifft auf uns, lässt uns heimkommen, es erscheint uns – heute am Hochfest der Erscheinung des Herrn, alltäglich, und einmal für immer.

AMEN.

Josef Fischer